

Gestohlener Tresor wurde gefunden

Der Tresor, der am letzten Wochenende im Wiggispark gestohlen wurde, ist gefunden worden. Ganz in der Nähe in einem Holzschopf.

so.- Die Rede ist vom 100 Kilos schweren, anderthalb Meter hohen Tresor, der zwischen Samstag und Montag aus dem Verkaufsgeschäft Netto Netto im Netstaler Wiggispark gestohlen wurde. Wir berichteten darüber am Dienstag. Gleichentags wurde, wie die Polizei jetzt meldet, der Tresor – «gewaltsam geöffnet» – in einem Holzschopf im Netstaler Schlatt, südlich des Flugplatzes Mollis, gefunden. «Die Täterschaft muss ihn in der Nacht von Montag auf Dienstag dort hin transportiert und mit verschiedenen Werkzeugen bearbeitet haben», so die Polizei.

Nun bittet diese «Personen, denen ein Fahrzeug auffiel, das eventuell überladen schien», oder «die in den Nächten zwischen Samstag und Montag beim Wiggispark und in der Nacht von Montag auf Dienstag an der Molliserstrasse verdächtige Fahrzeuge, eventuell Lieferwagen beobachtete», sich bei ihr zu melden (055 645 66 66).

Chilbi-Stadtführung

pd.- Kulturaktiv Glarus organisiert bis Anfang Oktober jeden Samstag öffentliche Stadtführungen durch Glarus. Neben klassischen werden auch thematische Führungen angeboten. Zur Chilbi Glarus passt die morgige Führung von Josef Schwitler unter dem Titel «Kirchen, Kapellen, Konfessionen». Anmeldung ist nicht nötig. Treffpunkt 13.30 Uhr, Bahnhof Südseite.

APROPOS

Spielraum

• VON RUEDI HERTACH

Das Abkommen zur Personenfreizügigkeit, über das am 25. September abgestimmt wird, ist gekoppelt mit zusätzlichen flankierenden Massnahmen. Dies ist trotz rechtsliberalem Nasenrumpf angemessen, denn besagte Massnahmen sollen der vorhandenen Furcht vor unlauterer Arbeitsplatzkonkurrenz Rechnung tragen. Es fällt denn auch auf, wie notorisch diese flankierenden Massnahmen von den Gegnern der Personenfreizügigkeit heruntergespielt oder ganz verschwiegen werden – denn sie passen nicht zu den Schreckbildern, mit denen das Nein propagiert wird.

Eines muss man indessen klar sehen: Die Zukunftsaussichten hiesiger Arbeitsplätze können nicht primär mit Schranken und Kontrollen gestärkt werden. Ausschlaggebend sind für die dominierende Exportwirtschaft, der auch die vermeintliche Binnenwirtschaft zuliefert, einerseits die Standortbedingungen und andererseits die handelspolitische Öffnung. Wenn es bei heidem klemmt, dann allerdings wandern die Jobs gehäuft ab – und dann nützt auch die schärfste Abschottung und Abriegelung vor angeblicher «Zuwanderung» nichts. Im Gegenteil: Sie wäre dann wohl bereits Teil der Schadensverursachung gewesen.

Die statische Vorstellung, es sei hier bei uns ein wirtschaftlicher Kuchen von bestimmter Grösse einfach vorgegeben und wir bräuchten uns einzig um ein möglichst grosses eigenes Stück von diesem Kuchen zu kümmern, ist ebenso zählig wie falsch: Nein, dieser Kuchen ist nicht vorgegeben – er muss auch in Zukunft immer wieder neu erkämpft werden, und erst dann kann man verteilen. Und damit der Kuchen nicht geradezu mutwillig verkleinert wird, braucht es wirtschaftlichen Spielraum und nicht wirtschaftliche Einschnürung.

«Linthal 2015 ist der Favorit»

Die Axpo prüft aber mehrere Projekte für Pump-Speicherkraftwerke

Bei der Axpo hat der Kanton Glarus gute Karten, denn die Akzeptanz des Projekts Linthal 2015 sei gut, und der Ausbau Infrastruktur statt. So Heinz Karrer, Axpo-CEO, im Gespräch mit der «Südostschweiz».

• MIT HEINZ KARRER
SPRACH FRIDOLIN RAST

Heinz Karrer, CEO der Axpo Holding AG, erklärte an der Jahrestagung des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet, wie er die Stromlücke füllen will, die sich gemäss Axpo-Szenarien abzeichnet. Er erklärt, wieso das Projekt Linthal 2015 am ehesten realisiert wird.

Herr Karrer, mit einer Milliarde Franken haben Sie die Glarner im Sack. Aber im Podium sagen Sie, dass neun Projekte in Konkurrenz zueinander vorangetrieben werden?

Linthal 2015 ist zuvorderst auf der Liste von gegen zehn möglichen Projekten und hat die besten Chancen. Die Regierung steht dahinter, die Akzeptanz in den Gemeinden ist gross. Wir bauen fast alles in bestehende Anlagen. Ein höherer Erddamm am Muttsee und eine Abtransportleitung, die neu gebaut werden muss, sind im wesentlichen die sichtbaren Elemente.

Wohin bauen Sie diese Leitung?

Das ist noch nicht entschieden. Wir haben in der Präsentation von verschiedenen Leitungsprojekten gesprochen. Das favorisierte Projekt geht entlang den bestehenden Leitungen. So entsteht auch visuell wenig an zusätzlicher Belastung. Aber entschieden ist noch nichts.

Aber eine sehr unterschiedliche Belastung in den verschiedenen Gemeinden. Einmal hoch oben am Berg, einmal direkt am Dorf vorbei? Wir schauen den Verlauf im Rahmen der Projektierung sehr genau an.

»
Es sind immer auch lokale Firmen dabei
«

Wieviel von dem vielen Geld geben Sie im Kanton Glarus aus?

Die gesamte Investition ist rund eine Milliarde. Es geht um Maschinen, Elektroanlagen und klassische Bauarbeiten. Wir gehen aus Erfahrung davon aus – unter anderem vom Nestilprojekt –, dass ein beträchtlicher Teil davon im Kanton Glarus anfallen wird. Allein schon darum, weil in den Baukonsortien auch immer lokale Firmen beteiligt sind; sie haben unter anderem logistische Vorteile. Darum werden mit Sicherheit beträchtliche

Teile der Arbeit im Kanton Glarus bleiben.

Sie haben die Regierung auf Ihrer Seite und gehen von hoher Akzeptanz aus. Machen Sie sich da noch Gedanken beispielsweise über die ökologischen Nachteile der geplanten Anlagen?

Zuerst muss man sagen, dass es um eine Neukonzessionierung geht. Da gelten verschärfte Gewässerschutzvorschriften, was für die Umwelt eine Verbesserung darstellt. Zweitens kommen im Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung die ökologischen Anliegen auf den Tisch.

Sind nun wir Glarner die Retter des künftigen Strommarkts, weil wir helfen, zusätzlich zu produzieren, weil wir helfen, ökologisch produzierten Strom zu speichern? Oder sind wir Veredler von Atomstrom, weil Sie weiterhin Atomstrom kaufen werden?

Wenn das Projekt realisiert werden kann, hilft dies in erster Linie, die Versorgungssicherheit zu verbessern. Die Lücke beim Leistungsbedarf, bei Spitzenstrom, kommt nämlich sogar schneller als die Lücke für den Strom-Mengenbedarf. Wir brauchen zusätzliche Leistung, um die Versorgungssicherheit zu erhalten. Andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass wir wirtschaftlich profitieren vom Kauf von günstig verfügbarem Strom, den wir zu Spitzenstrom veredeln können. In der Regel kaufen wir nachts und am Wochenende Bandenergie aus Fluss-

Kohle- und Kernkraftwerken ein. Auch Windkraft wird in diesen Mix eingespielt, der gebraucht wird, um Wasser hochzupumpen.

Atomstrom ist also dabei?

Selbstverständlich. Weil das auch eine der zuverlässigsten Stromproduktionsquellen ist.

Was bleibt dem Kanton Glarus, wenn das Geld verbaut, die Arbeiten gemacht sind? Zusätzlicher Wasserzins?

Nein, das sind die Millionen, die der Regierungsrat Freitag erwähnt hat. Das sind Konzessionsgelder, die dem Kanton zugute kommen. Zweitens entstehen während der Bauzeit Arbeitsplätze. Drittens bleiben die Arbeitsplätze erhalten, die die Axpo heute hat, und es dürften ein paar wenige dazu kommen. Viertens kommt ein touristisches Element dazu, indem die Grossanlage vermarktet wird.

»
Auch Atomstrom ist dabei
«

Nun haben Sie neun Projekte im Köcher. Welches realisieren Sie, wenn der Kanton Glarus Nein sagt?

Da würde ich mich hüten, ein Projekt zu nennen. Wir sind daran, mehrere Projekte zu bewerten. Intern werden wir eine Rangliste machen. Diese hat nichts mit einem Wettbewerb um Konzessionsgelder zu tun, sondern stützt sich primär auf Überlegungen zur Machbarkeit. Und wir können zudem nicht fünf Projekte parallel realisieren.

Aber längerfristig könnten mehrere Projekte realisiert werden?

Ja, wir wollen mehrere Projekte realisieren. Insgesamt wollen wir rund 2000 MW zusätzliche Leistung installieren bis 2015, im Realisierungszeitraum von Linthal 2015. Das entspricht etwa zweimal der Leistung des Kernkraftwerks Gösigen – aber nicht von der Gesamtproduktion her.

Verschlechtert sich die Naturgefahrensituation, weil Sie das Wasser im Winter länger oben behalten und die Abflüsse mit früherer Schneeschmelze zusammentreffen könnten?

Erstens haben wir rechtliche Rahmenbedingungen. Zweitens brauchen wir den Strom besonders im Winter. Das heisst auch, dass das Wasser dann turbinieren wird. Konsequenterweise werden wir deshalb die Stauseen nicht erst im Frühjahr leeren.

Nun, aus welchem wichtigsten Grund sollten die Glarner Ja sagen?

Primär meine ich, der Kanton Glarus profitiert finanziell in erheblichem Mass vom Projekt. Zweitens ist es vom Nachhaltigkeitsaspekt her eines der besten Projekte, die wir kennen. Ich hoffe sehr, dass wir es realisieren können.



«Eines der besten Projekte»: Heinz Karrer, CEO Axpo, zum geplanten Vorhaben Linthal 2015.

Bild Claudia Kock Marti

«Seil ist nicht ohne Grund da»

Der zweite tödliche Unfall aus Selbstverschulden am Klettersteig Braunwald innerhalb von vier Wochen lässt die Frage aufkommen: «Wie bringt man die Begeher dazu, sich korrekt zu verhalten?»

• VON IRÈNE HUNOLD STRAUB

Bei Ruedi Jenny lief gestern Donnerstag das Telefon heiss, nachdem es tags zuvor schon wieder zu einem tödlichen Unfall am Klettersteig Braunwald gekommen war. Jenny ist der Initiator des über die Schweiz hinaus bekannten Klettersteigs, der vom Verein Trendsportarten Braunwald unterhalten wird.

«Mehr können wir nicht machen, wo müssen wir denn noch überall Tafeln aufstellen?» fragt sich Ruedi Jenny.

Die Mitglieder des Vereins hätten Merkblätter verfasst, und es gebe eine hervorragende Homepage, die ebenfalls sehr deutlich darauf hinweise, wie man sich auf einem Klettersteig zu verhalten habe.

Seile bei kritischen Stellen

«Sicher werden wir an einer nächsten Sitzung besprechen, was noch zu tun wäre», so Ruedi Jenny weiter. Aber er findet es sehr ärgerlich, dass man derartige Vorfälle in Kauf nehmen müsse.

Würde man sich nach der Vorschrift verhalten, dann könnte es zu keinem tödlichen Unfall kommen – davon ist Ruedi Jenny nach wie vor überzeugt. Immer wieder sehe er krasse Verstösse gegen die Regeln. «Seile sind ganz bewusst gespannt – überall in den Alpen seien kritische Stellen damit gesichert. Xander Seiler, Geschäftsführer von

der Braunwald-Klausenpass Tourismus AG, kann nicht verstehen, dass nach so kurzer Zeit wieder ein Unfall wegen derselben Unachtsamkeit passieren konnte. «In der Presse war es gut kommuniziert, wie man sich hätte verhalten sollen», so Seiler. Das Begehen eines Klettersteiges habe letztendlich eben viel mit Eigenverantwortung zu tun.

Zweiter Unfall in vier Wochen

Vorgestern Mittwoch war es wie gemeldet zum zweiten Mal innerhalb von vier Wochen zu einem tödlichen Absturz gekommen. Die Heli Linth AG konnte im Auftrag der Rega mit ihren Rettungsspezialisten mittels Helikopter den Verunfallten, einen 48-jährigen, deutschen Staatsangehörigen, nur noch tot bergen. Beide Karabiner des Klettersteigsets waren am eigenen Klettergurt und nicht am Sicherungsseil eingehängt.

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Direktor: Andrea Masüger

Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Ruedi Hertach (Redaktionen Glarus und Gaster/See).

Verlag: Südostschweiz Presse AG, Chur
Abonnement- und Zustelldienst: Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail abo-glarus@suedostschweiz.ch
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG und Publicitas AG
Druck: Südostschweiz Print AG, Chur

Erscheint sechsmal wöchentlich.
Gesamtauflage: 144 679 Exemplare.

Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.
E-Mail: Redaktion Glarus: redaktion-gl@suedostschweiz.ch.

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.